

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 20 (2007)

Artikel: Werdenberg in Vorarlberg : Werdenberger Kunstschafter als "Botschafter" in Lustenau
Autor: Bont, Kuno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werdenberg in Vorarlberg

Werdenberger Kunstschaaffende als «Botschafter» in Lustenau

Kuno Bont

Kunst hat eine besondere Sichtweise. Sie ist hintergründig, verschmitzt lächelnd, nachdenklich stimmend, kurios, furios und deshalb faszinierend. Das Gastspiel von Werdenberger Künstlerinnen und Künstlern im Museum Rhein-Schauen von Mai bis Oktober 2006 bestätigte dies auf phantastische Art und Weise.

Wellenartig bewegten sich die zahlreichen, von René Düsel, Weite, auf feinen Metallstäben montierten Spiegel im mächtig über das Areal der Internationalen Rheinregulierung pustenden Föhn. Die weit ins Ausstellungsareal reichende Schlangenlinie von kleinen Spiegeln kannte keine Grenzen, überwindet als Hindernis im Weg stehende Eisenbahnwagen ebenso spielerisch wie den überdimensionalen Tisch, auf dem die Seele von Werdenberg in Form einer riesigen Flaschenpost ausgebrei-

tet war. Aus etwas mehr Distanz betrachtet wurde das Schlingenschlangel der Spiegel dank der strahlenden Sonne am Himmel zum gleissenden Fluss, zum wuchtigen und zugleich lebensfrohen Rhein.

René Düsel hat mit seinem Werk den Vorarlbergern ein Stück Werdenberger Rhein mitten ins eigene Gärtchen gesetzt. Wie ein Kuckucksei. Der bis im Sommer 2006 in der Heuwiese in Weite agierende Künstler lebt ein ganz besonderes Verhältnis zum Rhein – wie auch die andern Beteiligten an diesem Aufsehen erregenden Grenzgang von Werdenberger Kunst. Mit einem zweiten Werk, einem riesigen Nugget auf einem schon leicht angerosteten Sackkarren, liess er sich von den sagenumwobenen Goldfunden im oberen Teil des Einzugsgebietes des Alpenrheins leiten und spannte damit das Band zum Ver-

gleich zwischen dem Fluss des Wassers und der wirtschaftlichen Prosperität der Region Werdenberg, die in andauernder Betriebsamkeit und fliessender Innovation gründet.

Unweit von Spiegelfluss und Goldklumpen stand das «Ufo» von René Düsel. Ein Kommunikations-Ufo, ein Zeichen für den Fortschritt im Werdenberg, ein Ufo, das zwar die Weite sucht, aber dennoch unmittelbar über der Grenze schon wieder gelandet ist. Zuerst den eigenen Nachbarn, das unmittelbare Darumherum, besser kennen lernen, will Düsel sagen. Dazu muss man auch von sich selber etwas preisgeben, ist Bernarda Mattle, eine weitere am Grenzgang beteiligte Künstlerin, überzeugt. Sie forderte deshalb zahlreiche Menschen aus dem Werdenberg auf, ihre ureigensten Wünsche und ihre momentane Befindlichkeit in eine Flaschenpost zu stecken und via Rhein nach Lustenau zu senden.

Dort wurden die gegen 200 Flaschen wieder aus dem Fluss gefischt und auf einem riesigen Tisch ausgebreitet, wo sie von Mai bis Oktober als ein Stück Werdenberger Seele ausgestellt waren. Durch die mit der Flaschenpost gezeigte Kommunikationsfreudigkeit und die Offenheit der Werdenberger Bevölkerung könnten neue Freundschaften entstehen, ist Bernarda Mattle überzeugt. Sie hatte schon im Jahr 2003 mit Strafgefangenen ein viel beachtetes Community-Art-Projekt durchgeführt und ähnliche Erfahrungen gemacht. So soll aus dem Erlös der Flaschenpost ein Begegnungsanlass zwischen Absender und Empfänger ermöglicht werden. Gestaltet wurde die Werdenberger



Werdenberger Botschafter in Vorarlberg (von links): Ursula Kühne, Niki Schawalter, Nina Furrer, Bernarda Mattle und René Düsel.

Flaschenpost von Menschen aus den Primarschulen, dem NTB, Alters- und Betagtenheimen, einem Arbeitslosenprojekt, aus der Politik, der Strafanstalt, der Lehrlingswerkstatt der Firma VAT und dem Lukashaus. Alle Beteiligten kamen in den Genuss eines interessanten Perspektivenwechsels, der zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Noch nie zuvor waren sie gebeten worden, so direkt Teil eines regionalen Porträts zu sein. Buchser Pontoniere haben die kunstvoll gestalteten Flaschen Anfang Mai nach Lustenau gebracht, wo sie während viereinhalb Monaten Wind und Wetter ausgesetzt waren und dadurch an Eindrücklichkeit und Echtheit noch hinzugewonnen haben. Um Tiefenwirkung bemüht war auch die Seveler Fotokünstlerin Ursula Kühne. Sie hat deshalb den Rhein während 365 Tagen, also ein Jahr lang jeden Tag, bei Kilometer 42 fotografiert. Tagtäglich zwischen 10 und 12 Uhr machte sie mit einer einfachen Nikon Kleinbildkamera, manchmal mit einer Leica ohne Reflexsucher, die Aufnahmen. Sie fotografierte immer mit Normalbrennweite, belichtete nach Gefühl, und niemals mit der Automatik. Entstanden ist der geraffte Eindruck eines lebhaften Stromes, der nicht nur in vielen Farben und Schattierungen daherkommt, sondern auch auf den Menschen abgefärbt hat, der an seinen Ufern wohnt. In Lustenau präsentierte die Künstlerin die Bilder, begleitet von eigenen Gedanken und Tagebuchnotizen. Sie halten überraschende Effekte, den Einfluss der wechselnden Lichtverhältnisse und Perspektiven fest und lassen den Betrachter eintauchen in den Wandel der Natur, in die Rhythmik der Jahreszeiten, von Januar bis Dezember. Auch zwölf Holzschatullen mit Plexiglasdeckel und aufgefisheten Fundstücken aus dem Rhein wurden gezeigt.

Die Medienkünstlerin Niki Schawalder, in Buchs aufgewachsen, heute in Zürich tätig, schuf zusammen mit Olsen Wolf für den Grenzgang nach Lustenau ein virtuelles «Picknick am Wegesrand». Die Werdenbergerin bezeichnet sich als



René Düsel: Sich im Spiegelfluss erkennen.

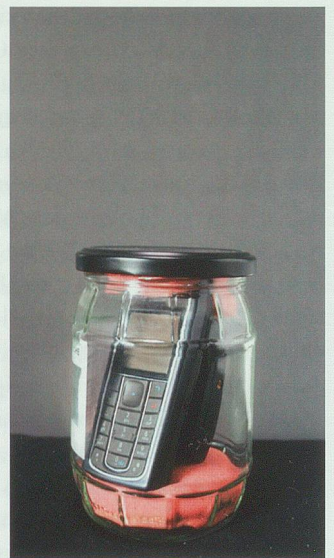
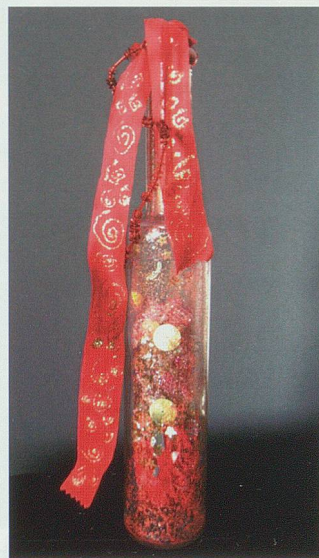
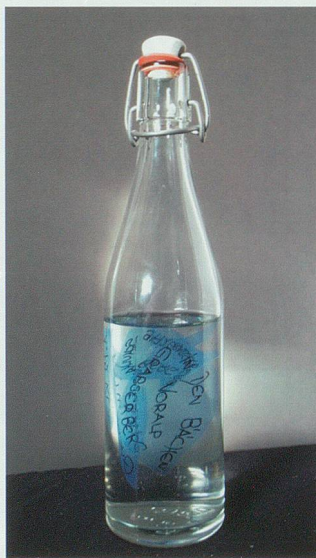
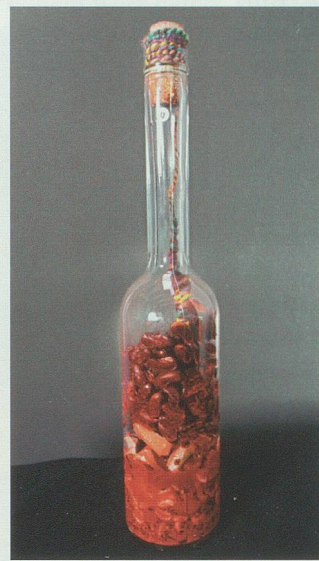
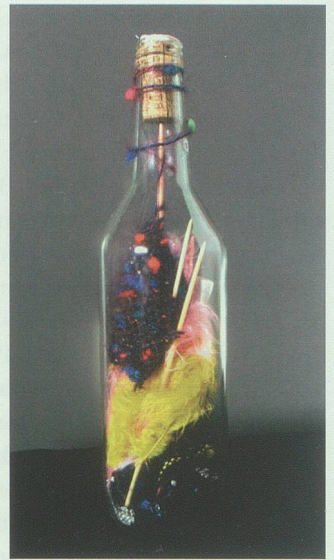
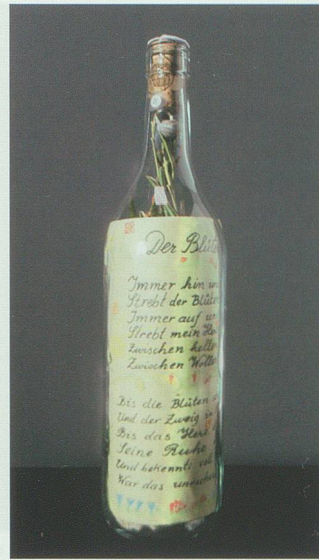
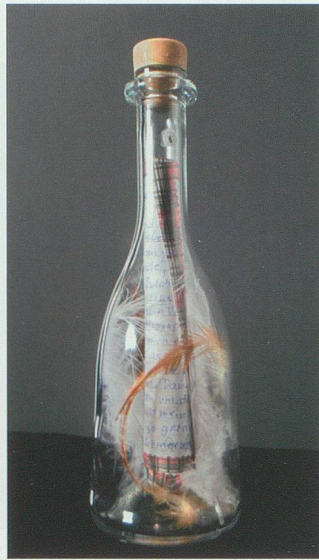


Das Zentrum der Ausstellung war der überdimensionale Tisch von Bernarda Mattle mit der Flaschenpost aus dem Werdenberg.

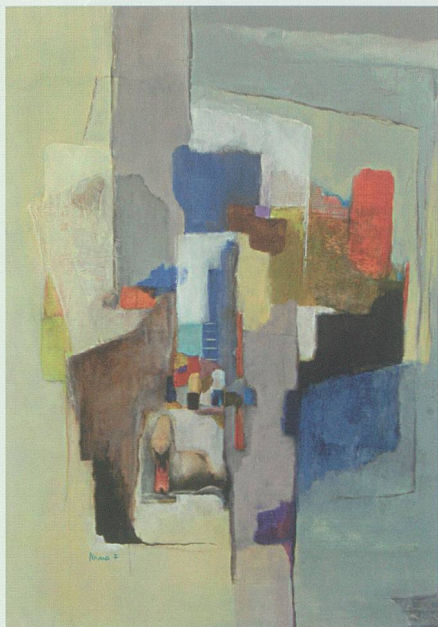
«Schnittstellerin» und verfolgte auch mit diesem Werk ihre künstlerische Passion mit der sie auszeichnenden Gradlinigkeit und Konsequenz. Die in der alten Lockremise untergebrachte Installation war interaktiv, das heisst, die Besucherinnen und Besucher konnten selber in den Ablauf des Gezeigten eingreifen, es durch Gesten und Bewegungen beeinflussen. Sobald sie in den roten Laserstrahl des «Virtual Frontier Emulators» traten, schritten Gäste auf sie zu und luden sie ein, selber Teil einer gemütlichen Runde am Lagerfeuer

oder beim Steineschichten auf der Sandbank zu werden. Die Menschen, die Niki Schawalder am Rhein traf, kommunizierten mit ihren imaginären Betrachtern, spielten mit den Grenzen und entdeckten Neues. «In dieser virtuellen Begegnung wird das Andere zum Eigenen und das Eigene zum Andern», beschreibt die Künstlerin.

Im für diesen Grenzgang der Werdenberger Kunst neu erstellten Empfangsraum des Museums waren gemalte Bilder von Nina Furrer aus Grabs zu betrachten. Die experimentierfreudige



«Rhii-Mails» aus dem Werdenberg.



Nina Furrer: Brücken zwischen Abstraktion und Realität.



Ursula Kühne: Der Rhein bei Kilometer 42, zwischen 10 und 12 Uhr, an einem von 365 Tagen.



Niki Schawalder: Picknick am Rhein, auf die Lokremisenwand projiziert und interaktiv.

Künstlerin recherchierte mit ihrem Bilderzyklus in den Beziehungen zwischen Rhein und dem Werdenberg. Die sechs Bilder sind eigens für diese Ausstellung entstanden und legen trotz ihrer Ab-

straktion den Finger auch auf wunde Stellen. Nicht bohrend, nicht quälend – nein, so wie es ihre Art ist, fein und präzise. Nina Furrer integrierte in ihre Bilder textile Materialien und naturalisti-

sche Motive und schlug damit die Brücke von der abstrakten, farbenfrohen Darstellung in die oft harte Realität. Die Grabser Künstlerin ist seit 1985 intensiv künstlerisch tätig. Sie begann mit Wachsbatik und freiem textilem Gestalten und hat ihre Technik laufend weiterentwickelt. Nina Furrer zeigte ihre Werke bisher mit grossem Erfolg in verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

Über 10 000 Besucherinnen und Besucher aus der Schweiz, dem süddeutschen Raum und aus ganz Österreich haben das Werdenberg-Porträt in Lustenau gesehen. Die Rückmeldungen waren ausgezeichnet. Gelobt wurde auch die Idee, dass eine Region den Mut hat, sich über die Kunst definieren zu lassen. Begleitet war der Grenzgang der Werdenberger Künstlerinnen und Künstler von einer Filmnacht mit Werdenberger Filmen und dem Gastspiel Werdenberger Vereine und Interpreten (Pius Bamert, Felizitas und Gerhard Finke, Gemischt-Chor Grabs und Umgebung, Kompetenzzentrum Jugend).

Bilder

Bei Kuno Bont, Werdenberg